



**Herzlichen Glückwunsch
Susanne Stöcklin-Meier**

SPIELINFO Sondernummer

**SDSK - Schweizerischer Dachverband
für Spiel und Kommunikation**

» Inhaltsverzeichnis

Herzliche Glückwünsche <i>Maria Keckeisen, Petra Lautner</i>	4
„Susi rückt an!“ - Kindheit und Weg <i>Barbara Ryffel Hunziker</i>	5
Susanne im SPS 1 – ein persönliches Resümee <i>Beate Kostanzer</i>	7
Was im Leben wirklich zählt – Wie lernt man, ein „guter Mensch“ zu werden? <i>Susanne Stöcklin-Meier</i>	11
Ansprache <i>Madeleine Viviani</i>	18
Teilnehmer des SPS 23 zum Seminar „Spielen mit Susanne Stöcklin-Meier“ am 5./6. Jan. 2010 <i>Brigitte Schegg</i>	21
Kinder entdecken Werte – und Erwachsene auch <i>Kati Hankovszky</i>	25
Schmetterlingskuchen <i>Mira Lobe</i>	28
Interview mit Susanne Stöcklin-Meier <i>Petra Lautner</i>	31
Kaugummigymnastik <i>Maria Keckeisen</i>	40
Aufrufen ist besser als Nachrufen <i>Hans Fluri</i>	42
A-Z mit Susanne Stöcklin-Meier <i>Susanne Stöcklin-Meier</i>	46
Werkliste der Bücher von Susanne Stöcklin-Meier	52

» Impressum

Redaktion:

Schweizerischer Dachverband für Spiel und Kommunikation

Maria Keckeisen, In der Braike 4, A-6900 Bregenz
0043-5574-79357 spielachse.mk@utanet.at

Petra Lautner, Fetzislohstrasse 8, 9320 Frasnacht
079-4364157 plautner@perscospiel.ch

Sekretariat Kobler Paul
Rebbergstrasse 12 Pf 122, 9445 Rebstein
071 777 25 66 paul.kobler@bluewin.ch

» Herzliche Glückwünsche!

Liebe Spielerinnen und Spieler,

in diesem SPIELINFO finden Sie ganz verschiedene Beiträge über das Leben und Wirken von Susanne Stöcklin-Meier, die meisten sehr persönlich, aber auch z.B. „Ihr Leben von A- Z“; ein Artikel aus ihrer wunderbaren Homepage www.stoecklin-meier.ch

Dazu ergänzend unser ganz persönliches , spontanes A-B-C über Susanne:

1940 – aktuell - Alu-Gläsle – Arbeiterin – aufgeweckt – aufmerksam – Ausstrahlung – Begeisterung – Berührung - Betty Bossi der Kinderspiele – Bewegung - Boppe boppe Holderstock – Brückenbauerin – Bücher – Deutsch – Diegten – direkt – Ehefrau – eigensinnig – Einfachheit – Faltformen – Fernsehen - Feste feiern – fleissig – Glaube – heiter – Holländisch – humorvoll - internationale Tätigkeit – Kaugummigymnastik – Kinder – Kindergartenpädagogin – Kinderverse – Koreanisch - Kraft der Steine – kreativ - Kulturgut Spiel – Kurse – lebendig – Liebe – lustig – Märchen - Mensch im Mittelpunkt – Miteinander – Mutter – naturverbunden – neugierig – Niederbipp – Offenheit – phantasievoll – Polnisch – praktisch – Radio – Regeln – Reime – Sammlerin – Schalk – Spanisch – spielbegeistert – Spielkultur – Spielpädagogin – Sprache – SPS - traditionelle Werte - UNESCO-Auszeichnung – Ungarisch – Veränderung – Verlage - voller Energie – Vorträge – Wachsen - Wangen an der Aare – Weisheit - Zauber des Spiels – Zaubereien mit Sprache

Wir sind dankbar, dass wir sie kennenlernen und mit ihr spielen durften und freuen uns auf viele weitere Begegnungen

Text: Maria Keckeisen und Petra Lautner

» „Susi rückt an!“ - Kindheit und Weg

Susanne wurde 1940 in Wangen an der Aare geboren. Aufgewachsen ist sie dann im ländlichen Niederbipp BE in einem 300 Jahre alten Bauernhaus am Jurasüdfuss. Die Umgebung



war ideal für eine glückliche Kindheit. Susanne spielte mit ihren beiden Geschwistern am Bach, im Garten, im Stall und auf der Heubühne. Auf einem Apfelbaum las sie ihre ersten Bücher. Ihre Eltern Gerhard und Dorli waren Selbstversorger. So gab es beim Helfen für die Kinder allerlei zu erleben. Voller Bewunderung lauschte sie gerne den spannenden Geschichten ihrer Mutter. Geborgenheit erfuhr Susanne durch viele Familientraditionen und die immer wiederkehrenden Feste im Jahreslauf.

In Niederbipp besuchte Susanne die Schulen und machte später einen Sprachaufenthalt in der französischen Schweiz. Nach dem Kindergartenseminar in Bern trat sie in Diegten BL ihre erste Stelle an. Dort unterrichtete Peter Stöcklin, welchen sie heiratete. Die beiden wohnen immer noch in Diegten und haben zwei Töchter.

Bekannt wurde sie als Kinder- und Spielbuchautorin sowie als Gestalterin von vielen Kindersendungen für Radio und Fernsehen. Sie ist aktiv in der Kindergärtnerinnen-Fortbildung, Eltern- und Erwachsenenbildung.

Susanne Stöcklin-Meier glaubt, dass sie ihr kindliches Gemüt, ihre Begeisterungsfähigkeit und ihren Spieltrieb

erhalten konnte. So könne sie sich in die Kinder hineinversetzen und ihnen angepasst schreiben.

„Kinder sind Geschenke Gottes“, sagt sie, „sie sind unsere Gäste. Ich begegne ihnen mit Achtsamkeit und nehme sie ernst.“

Susannes Vater wurde im deutschsprachigen Raum ein bekannter Schriftsteller. Gerhard Meier arbeitete seit 1938 während 33 Jahren in einer Lampenfabrik in Niederbipp. Durch eine Krankheit zu einer Arbeitspause gezwungen, wandte er sich erneut dem Schreiben zu. 1964 erschien sein erster Gedichtband und ab 1971 gab er seine Tätigkeit in der Industrie auf und lebte seitdem als freier Schriftsteller. Gerhard Meier verfasste Gedichte, lyrische Kurzprosa und Romane. Er erhielt für sein Werk mehrere Auszeichnungen. In Niederbipp wurde zu seiner Ehrung ein Weg nach ihm benannt. Gerhard Meier starb 2008.

... und hier noch meine eigenen Gedanken und Querverbindungen zu Zufällen mit meinem Lebensweg:

Auch ich habe - allerdings einige Jahre später - meine erste Stelle im Kanton BL angenommen, habe das Lehrerseminar im Nachbarkanton von Bern, in Fribourg gemacht. Mit Falten und Versli hat meine Lehrerinnenkarriere begonnen, nun unterrichte ich seit bald 20 Jahren in Pratteln BL. Einen Lehrer aus dem Baselbiet habe ich nicht geheiratet, dafür kommt mein Mann Daniel aus Niederbipp. Vier Jahre lang wohnten wir in Niederdorf, was gleich hinter dem Hügel bei Diegten liegt (also auch fast Nachbarn). Seit Sommer 2009 wohnen wir nun auf der Südseite des Juras in Niederbipp. Um genau zu sein, steht unser Neubau in nächster Nachbarschaft von Susannes Elternhaus. Wir sehen nur wenige Meter vor uns das alte Bauernhaus, den Garten und die Apfelbäume.

Text und Bild: Barbara Ryffel Hunziker

» Susanne im SPS 1 – ein persönliches Resümee

Bevor Susanne Stöcklin-Meier vom 8. bis 12. Dezember 1986 fünf Tage intensiv mit uns im ersten SPS (Spielpädagogisches Intensivseminar der Akademie für Spiel und Kommunikation in Brienz) spielte und lehrte, kannte ich sie noch nicht. Ich war damals 26 Jahre und meine Erfahrungen im Kleinkindbereich gründeten sich auf mein Praktikum in einem Sonderschulkindergarten für geistig behinderte Kinder, wo Fingerspiele gespielt und Lieder gesungen wurden. Da ich dies selbst aus meiner Kindheit kannte, hatte ich dies noch nicht als gesellschaftliches Problemfeld erkannt. Mein persönlicher Schwerpunkt lag damals auf Spielen mit Jugendlichen und Erwachsenen.

Susanne hatte es nicht leicht mit uns. Sie forderte von uns ein, uns in die Kinder und in ihr Spiel hineinzusetzen. Das war für uns vierzehn, seit sechs Wochen VollzeitspielerInnen, ganz schön schwer. Immer wieder drohte diese Fortbildung ins Alberne und Kindische abzugleiten.



Widerstände bauten sich auf, weil wir doch alle schon groß und erwachsen waren. Das entmutigte sie zum Glück nicht. Sie hat damals (und das tut sie heute noch) unermüdlich Samen gestreut als leidenschaftliche Anwältin, Vermittlerin und Sammlerin des kindlichen Spiels. Sie gab uns Kinder- und Reimspiele weiter und zeigte uns, wie wir mit Alltagsgegenständen und gebräuchlichen Materialien durch Falten, Legen und Sprache die Spielvorbereitung (die tagelang dauern kann) bereichern und ihr wieder Bedeutung und Raum geben können; Hüpfspiele, Spiellieder, Finger- und

Puppenspiel vermittelte sie uns mit Hintergrund, Spielwitz und Bewegung. Wiederholung war und ist hier erwünscht.



Vieles habe ich mitgenommen. Bei meiner spielpädagogischen Arbeit war ich erstaunt, wie viele Reimverse in Vergessenheit geraten sind und bei meiner Arbeit mit ju-

gendlichen Müttern konnte ich hautnah erleben, welchen großen Dienst einfache, strukturierte Spiele bei der Gestaltung von Beziehungen und Entfaltung der Sinne erfüllen. Den meisten dieser Mütter waren Kinderlieder, Reime, Gutenachtlieder fremd. Sie konnten auf kein solches Wissen zurückgreifen. Die Befremdung über solche Reime und Spiele spürte ich zunächst deutlich. Mit der Freude der Kinder an den bekannten Wortmelodien und mit der Erkenntnis der jungen Mütter, dass nichts Außergewöhnliches von ihnen erwartet wird, wuchs die Sicherheit und auch ihr Stolz. Am wichtigsten war, dass die Freude am Miteinander wuchs und die Mutter dadurch lernte, die Beziehung zu ihrem Kind zu gestalten.

Susanne Stöcklin-Meier hat früh erkannt, dass einmal Verlorenes nicht mehr so einfach gefunden werden kann und hat deshalb so viele schöne, wohltuende, witzige, freche, „unschöne“ Sprachspielereien und alte Kinderspiele zusammengetragen und aufgeschrieben. Welch großen kulturellen Schatz sie damit gerettet hat, ermessen wir wahrscheinlich noch gar nicht.

Diese Woche hatte eine große Bedeutung für mich, meine Familie und meine spielpädagogische Arbeit. Wenn die Nähe es erlaubt, ist mein absolutes Lieblingsspiel ist das

Kribbel, krabbel Holderstock. Mit diesem taktilen Spiel habe ich den Kindern und mir immer wieder wunderbare Zeiten und Augenblicke gegönnt. Es lebt von dem Wechsel der Spannung und Entspannung, von Ruhe und Bewegung (auf dem Rücken), davon, dass man beginnt auf seinen eigenen Körper zu hören und zu spüren und dass man sich selbst und den anderen wahrnimmt, dass man beurteilt wird (richtig oder falsch), ohne dass es Auswirkungen auf die Beziehung hat, dass man selbst Entscheidungen trifft (Messer oder Gabel), die der andere hört und akzeptiert und dass man die Folgen dieser Entscheidung trägt. Man fühlt sich ernst genommen und es macht Spaß.

Man hat Vertrauen zueinander und es stärkt die sozialen Kompetenzen, denn fast immer kommt die Frage: Darf ich bei dir auch mal. Da bei diesem Spiel alle sozialen Grundbedürfnisse erfüllt werden, ist der Wohlfühlfaktor ziemlich sicher.

Danke Susanne Stöcklin-Meier für deine Geduld, für dein unermüdliches Engagement, für dein Weitersammeln und Weitergeben von Spiel und Spielverständnis. In deinen Büchern zu lesen und zu schmökern, entdecken und wieder finden, kennenlernen und auszuprobieren ist hochinteressant und macht Spaß!

Kribbel, krabbel Holderstock
wie viel Hörner hat der Bock,
wie viel Finger steh'n?

Gut geraten, Schweinebraten,
Pfeffer oder Salz?

Schlecht geraten, Sauerbraten,
Messer oder Gabel?

Text und Bilder: Beate Kostanzer

» Was im Leben wirklich zählt – Wie lernt man, ein „guter Mensch“ zu werden?

Vom Elternhaus und später vom Kindergarten und der Schule wird erwartet, dass Kinder nicht nur intellektuelles Wissen lernen, sondern auch, was man als menschliche Werte bezeichnet.

Werte wie Ehrlichkeit, Liebe zu anderen Menschen, Konfliktfähigkeit, Achtung vor der Natur, Verantwortungs- und Glücksfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Ausdauer und Mut etwa, oder Gewaltlosigkeit und Toleranz sollen die Kinder mitbekommen. Leider funktioniert das heute in der Praxis oft nicht mehr.

Was können Eltern tun, damit ihre Kinder nachhaltig Werte entdecken und leben? Wie sieht Werteerziehung heute aus, für ein lebenswertes Morgen? Das kann heissen: Nach einem Streit den ersten Schritt zur Versöhnung machen. Einem alten Menschen einen eigenen Sitzplatz anbieten. Zugeben, dass man einen Fehler gemacht hat. Eine lebenswerte Zukunft erwächst aus Kindern, die dazu fähig sind. Dass ein eigenes Blumenbeet mit Liebe und Verantwortung zu tun hat. Dass schon Vierjährige herausfinden können, warum Gewaltlosigkeit wichtig ist. Die „Gebrauchsanweisung“ des chinesischen Philosophen Konfuzius ist in der Erziehung der Kinder bis heute aktuell:

Erzähle es mir – und ich werde es vergessen.

Zeige es mir – und ich werde mich erinnern.

Lass es mich tun – und ich werde es behalten.

Damit Werteerziehung nicht bei gut gemeinten Appellen stehen bleibt, muss sie Teil des Alltags werden – konkret, praktisch und lebensnah. Für mein neues Buch: „Was im Leben wirklich zählt – Mit Kindern Werte entdecken“ habe ich monatelang mit Pädagogen, Eltern und Kindern darüber diskutiert, was wirklich zählt im Leben und wie man Werte am besten weitergeben kann. Daraus ist eine reiche Ideensammlung

geworden mit viel Inspiration für alle, die sozialer Kälte und gesellschaftlicher Verarmung etwas Konkretes entgegensetzen wollen.

Kinder lernen Werte nicht durch Reden, sondern durch Handeln

Eltern sollten sich immer wieder bewusst machen, Kinder lernen durch Nachahmung! Sie kopieren unser Verhalten, doch gleichzeitig prägt sie unsere Art des Umgangs mit ihnen. Dieser berührende Text einer tibetischen Weisheit bringt es auf den Punkt:

„Wenn ein Kind kritisiert wird, lernt es zu verurteilen. Wenn ein Kind verspottet wird, lernt es schüchtern zu sein. Wenn ein Kind beschämt wird, lernt es sich schuldig zu fühlen. Wird ein Kind verstanden und toleriert, lernt es geduldig zu sein. Wird ein Kind ermutigt, lernt es sich selbst zu schätzen. Wird ein Kind gerecht behandelt, lernt es gerecht zu sein.“

Hinterfragte, vorgelebte Werte der Eltern greifen in der Praxis

- Sie sollten den Mut haben, sich Fragen zu stellen wie: Was ist mir wichtig? Was muss ich über Werte wissen? Was sind meine eigenen Werte? Welche Werte erwarte ich bei anderen? Was haben sie mit meinem Verhalten zu tun? Wie viele Werte braucht der Mensch? Was ist das Minimum an verbindlichen Regeln? Welche sind überholt und welche dringend notwendig für ein friedliches, menschenfreundliches Zusammenleben?
- Wie kann ich Werte so weitergeben, dass Kinder sie begreifen?
- Gehorsam nicht nur fordern, sondern wenn möglich erläutern!
- Grenzen und Sanktionen in gute, fürsorgliche Verhältnisse einbinden.

- Bereit sein, an sich selbst zu arbeiten, um Kindern ein gutes Beispiel zu sein.



Es hat sich gezeigt, dass schon Kleinkinder Regeln und Werte brauchen. Mit Regeln können sie sich täglich altersgemäss und spielerisch auseinandersetzen, ihre Kräfte messen und sich an vorgegebenen Grenzen ihre „Hörner“ abstossen. Regeln und Werte geben ihnen Schutz und Sicherheit. Kinder, die in einem sozialen Umfeld mit überschaubaren Grenzen aufwachsen, haben erwiesenermassen weniger Angst. Sie entwickeln mehr Vertrauen in sich und ihre Umwelt. Sie werden durch die täglichen Auseinandersetzungen mit den Familien- und Kindergartenregeln auf eine gute Weise konfliktfähig. Aus diesen, in der Kleinkindzeit erworbenen Wertevorstellungen entsteht das Fundament ihres späteren Weltbildes, ihrer Wertewelt schlechthin. Das funktioniert nur, wenn Eltern und Erziehende sich dieser Herausforderung stellen. Wegen der

heutigen Vielfalt an möglichen Wertorientierungen ist es besonders wichtig, dass sie eindeutige Massstäbe und Grenzen setzen und klare Werte vorleben!

Im Mittelpunkt stehen die fünf grossen Werte:

Wahrheit, Rechtes Handeln, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit. Interessierte Leser und Leserinnen finden dazu in meinem Buch viele Rituale, Spiele und Praxisvorschläge, Gesprächsanregungen und Familienideen. Werte sind im Alltag etwas sehr Konkretes. Und Kinder werden ganz selbstverständlich mit ihnen gross, wenn sie ihnen im Alltag immer wieder begegnen.

Hans Küng zitiert in seinem „Weltethos“ ein uraltes, universales Prinzip in abgewandelter Form: „Was du willst, das man dir tut, das tue du auch den anderen.“ Dies sollte die unverrückbare, unbedingte Norm sein für alle Lebensbereiche, in Familie, Kindergarten und Schule und für jede Gemeinschaft, Rasse und Nation. Schon kleine Kinder können dieses Prinzip begreifen. Sie verstehen zum Beispiel, dass man andere nicht beißen soll, ihnen nicht die Spielsachen kaputtmachen oder sie wegnehmen darf, denn das mögen sie für sich selber auch nicht...

Rechtes Handeln

Wenn ein Kind erlebt, dass die Familienmitglieder aufeinander hören, zueinander schauen, sich gegenseitig respektieren und achten, wird es diese Eigenschaften auf ganz natürliche Weise lernen. Denn der rechte

Umgang mit Zeit, Material, Medien, Geld, Tieren und Pflanzen will gelernt sein.

Wahrheit

Oft lügen die Eltern den Kindern aus Bequemlichkeit etwas vor: „Sag am Telefon: Der Papa ist nicht zu Hause!“ Eine Situation, die wir alle kennen. Wir tauschen Tipps aus, wie Eltern

richtig reagieren, wie man den Wissensdurst im Fragealter ehrlich stillt, und vorlebt, wie wichtig es ist, Wahrheit im Umgang miteinander zu pflegen. Wahrheit ist die Grundlage zum Vertrauen.

Den Frieden und das Miteinander

...zeigen wir unseren Kindern durch unser Handeln. Denn wenn wir den Kindern unbedingt etwas geben wollen, dann sollte es ein gutes Beispiel sein. Jammern, nörgeln, rumbrüllen ist dabei sicher nicht der richtige Weg. Dankbarkeit zeigen, stille Momente mit den Kindern erleben und einen inneren Frieden bei Konflikten finden, schon eher.

Liebe

Liebe erfahren Kindern, indem wir sie in kleinen Dingen sehen, schlechte Gedanken durch gute ersetzen und uns gegenseitig zeigen, dass wir einander gern haben, achten und lieben.

Gewaltloser Umgang

Gewalt darf kein Mittel der Auseinandersetzung mit anderen sein. Sich streiten und Konflikte bewältigen gehört zu den natürlichen Lernprozessen, denn sie stellen Aufgaben, die gelöst werden müssen und meistens auch lösbar sind, wenn beide Partner mit dazu beitragen. Faires Streiten will gelernt sein! Ein tröstliches Sprichwort aus Italien sagt: „Es gibt keine perfekten Eltern und keine perfekten Kinder, aber alle Eltern können gut sein.“ Vergessen wir nicht, die Auseinandersetzung mit dem Thema Werteerziehung ist immer auch eine Auseinandersetzung mit den eigenen Werten.

Mit Kindern Werte leben – jeden Tag

Die Wochentage können uns Hilfe und Gedächtnisstütze sein, um uns ans Einüben konkreter Werte im Alltag zu erinnern. Sie tragen die Namen der sieben alten Planeten. Wenn wir diesen einfachen Raster im Hinterkopf

haben, fällt es uns leichter, immer wieder daran zu denken und menschliche Werte in kleinen Schritten mit den Kindern in die Praxis umzusetzen.

- Am Montag (Mond) achten wir besonders auf die Gefühle. Für Kinder ist es wichtig, dass sie über Gefühle sprechen können, dass sie wissen, ob sie glücklich oder traurig sind und etwa Schlaf nicht mit Hunger und Wut verwechseln...
- Am Dienstag (Mars) sind Rauf-, Kampf- und Knudelspiele goldrichtig. Kinder sind heute oft aggressiv, weil sie zu wenig Kraft brauchen können, nicht gelernt haben mit Regeln zu kämpfen. Es ist ein grosser Unterschied, ob ich jemandem original einen Stein an den Kopf werde, oder ob ich nur „Tun-als-ob-spiele“ im Rollenspiel.
- Der Mittwoch (Merkur) steht für Sprache, Verse, Rätsel und Geschichten. Eine gute Sprachentwicklung ist enorm wichtig für die Kinder, darum mindestens einmal pro Woche bewusst mit Sprache spielen, Geschichten erzählen, Rätsel erraten...
- Der Donnerstag (Jupiter) eignet sich vorzüglich zum Aufräumen und „Ausmisten“. Unsere Kinder haben viel zu viele Spielsachen. Es wäre schön, wenn sie einmal in der Woche erfahren, weniger ist mehr!
- Am Freitag (Venus) ist Schönheit Trumpf! Wecken wir den Schönheitssinn der Kinder mit Blumen, Verkleidungskleidern, Schmuck, farbigen Steinen oder bunten Farbstiften. Bewundern wir einen Sonnenaufgang, einen Sternenhimmel, einen blühenden Baum.
- Der Samstag (Saturn) hilft beim Planen, eignet sich für einen Ausflug auf eine Burg, lädt ein, Dinosaurier im Museum zu besuchen oder sich ägyptische Mumien anzusehen.
- Am Sonntag (Sonne) pflegen wir den „König“ oder die „Königin“ in uns. Im Wort Sonntag versteckt sich die Sonne.

Lassen wir sie strahlen und unterstützen wir die Kinder beim Aufbau eines gesunden Selbstwertgefühls!

Selbstverständlich kann man an jedem Wochentag jeden Wert leben. Die Aufstellung hier ist nur als Anregung und Gedächtnisstütze gedacht.

(aus der Zeitschrift Familie, Vorarlberger Familienverband, Frühling 2005 im Hinblick auf die Vorträge und Gespräche mit Susanne Stöcklin-Meier zu ihrem gleichnamigen Buch)

Text: Susanne Stöcklin-Meier

Fotos: Vorarlberger Familienverband

Susanne Stöcklin-Meier war 2005 eine ganze Woche in Vorarlberg bei den „Familiengesprächen“ zu Gast. Der Vorarlberger Familienverband ist die größte und überparteiliche Interessensvertretung für Familien. Im ganzen Land engagieren sich mehr als 400 Ehrenamtliche – im Vorstand, in Ortsverbänden, in der Babysitter-Vermittlung und in der Organisation der Vortragsreihe „Familiengespräche“.

Wir erinnern uns sehr gerne an die gute Zusammenarbeit, die sehr interessanten Abende und wünschen Susanne Stöcklin-Meier herzlich alles Gute zum 70er!

Text: Barbara Fink, Vorarlberger Familienverband, Geschäftsführung

Wenn wir in einem einzigen Moment ungeduldig sind, kann dies ein ganzes Leben kaputtmachen.

Konfuzius

*Lieber ein Licht anzünden,
als über die Finsternis klagen.*

Weisheit

» Ansprache

...von Frau Madeleine Viviani, Generalsekretärin der Schweizerischen UNESCO-Kommission, in Ehrung von Frau Susanne Stöcklin-Meier im Rahmen der Hauptversammlung des Dachverbandes für Spiel und Kommunikation Brienz, 21. März 2009

Sehr geehrte Damen und Herren,

Zuerst möchte ich Herrn Hans Fluri dafür danken, dass er mich zu dieser Hauptversammlung eingeladen hat und mir somit die Gelegenheit gibt, Ihnen ein paar Worte über Werte und Ziele der UNESCO zu sagen.

Die etwas weniger jungen unter uns mögen sich sicher an die grosse Kampagne für die Rettung von Abu Simbel, Ende der 50er Jahre, erinnern. Präsident Nasser beschloss damals, den Grossdamm von Assuan zu bauen. Direkte Konsequenz davon: die beiden Tempel von Abu Simbel wären in kurzer Zeit überschwemmt worden.

Um das zu verhindern, hat die UNESCO eine riesige Kampagne lanciert, mit dem revolutionären Argument: "Diese Tempel sind von unvergleichbarer Wichtigkeit für die Geschichte der ganzen Menschheit, deshalb ist die ganze Menschheit für ihre Bewahrung verantwortlich". Die Idee war revolutionär, weil sie gegen das Grundprinzip der Landes-Souveränität versties.

In allen Zeitungen wurde darüber geschrieben, in allen Radios darüber berichtet, in den Schulen wurden Filme gezeigt. Das Geld kam -sehr viel, von überall.

Von 1964 bis 1968 wurden die Tempel auseinander genommen und 65 m höher und weiter entfernt vom Seeufer wieder aufgebaut. Das war die Heldentat der UNESCO. Sie hat dabei einen internationalen, sehr positiven Ruf gewonnen, von dem sie heute noch profitiert. Die Rettung von Abu Simbel war die

Geburtsurkunde der Welterbe-Konvention von 1972. Diese Konvention trägt die Idee weiter, dass gewisse Kultur- und Naturgüter so wertvoll sind, dass sie der ganzen Menschheit gehören und dass demzufolge die internationale Gemeinschaft dafür verantwortlich ist.

Die Idee war und bleibt hervorragend. Sie hat aber einen Haken: Sie schützt nur was man sieht und anfassen kann: zum Beispiel die große Mauer von China, die Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch, das Schloss Versailles. Viele Kulturen haben aber nicht den gleichen Bezug zum Soliden, zum Materiellen. Viele Kulturen beruhen nicht auf Stein und Marmor, sondern auf Wissen, auf Weisheiten, auf Traditionen, die mündlich weitergegeben werden. Weil auch diese Kulturen bedroht sind, weil auch diese Kulturen einer Flut zum Opfer fallen könnten (einer Flut, die heute vor allem aus Amerika kommt), hat im Jahre 2003 die UNESCO die Konvention zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes ins Leben gerufen. Nach fünf Jahren, haben sich bereits 110 Staaten verpflichtet diese Konvention umzusetzen -darunter auch die Schweiz, weil auch bei uns wertvolles immaterielles Kulturerbe vorhanden ist. Das ist ein riesiger Erfolg, und bezeugt die Wichtigkeit des Anliegens.

Um von der UNESCO-Konvention geschützt zu sein, muss ein immaterielles Kulturerbe

- von einer Generation an die nächste weitergegeben werden
- den Gemeinschaften und Gruppen ein Gefühl von Identität und Kontinuität vermitteln
- von diesen Gemeinschaften und Gruppen immer neu geschaffen werden.

Das immaterielle Kulturerbe manifestiert sich unter anderem

- in den darstellenden Künste (Tanz, Musik, Theater)
- in den gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste,
- in Wissen und Praktiken im Umgang mit der Natur und dem Universum
- in Fachwissen über traditionelle Handwerkstechniken.

Zu den gesellschaftlichen Praktiken gehört natürlich das Spielen -die Spiele die von unseren Gemeinschaften und Gruppen getragen und immer neu geschaffen werden wie auch

diejenigen anderer Gemeinschaften und Gruppen. Spielen ist ja vor allem ein Dialog und eignet sich besonders gut für einen interkulturellen Dialog, der über Worte hinausgeht.

Zum unserem immateriellen Kulturerbe gehören sicher Jodel und Alphorn. Zu diesem Erbe gehört aber auch die "Grundkultur" die wir als Kinder vermittelt bekommen -früher in der Familie, heute wahrscheinlich mehr in der Kindertagesstätte: die Sagen, die Märchen, die Reime, die Verse, die Sprüche, die Spiele, die dem Kind helfen, seine Umwelt wahrzunehmen, Fähigkeiten zu entwickelnd, Verhaltensweisen zu lernen und mit seinen Mitmenschen Beziehungen aufzubauen.

Frau Susanne Stöcklin-Meier sorgt seit Jahrzehnten dafür, dass das immaterielle Kulturerbe der Gemeinschaft "Kinder" erhalten bleibt und weiterlebt. Die Reime, die Verse, die Sprüche, das Spielen mögen auf den ersten Blick belanglos oder irrelevant scheinen. Sie sind, ganz im Gegenteil, sehr wichtig für jedes einzelne Kind aber auch für die Gesellschaft.

Diese Reime, Sprüche, Märchen und Spiele bilden das gemeinsame Erfahrungsfeld der Kinder, auf dem sie ihre Identität aufbauen, die gemeinsamen Referenzen, die ihnen erlauben, als Kind aber auch als Jugendliche und als Erwachsene, in einem multikulturellen Umfeld ihren Weg zu finden und ihren Platz einzunehmen. Frau Stöcklin-Meier hat durch ihre Bücher, durch ihre Vorträge und Seminare, durch ihr unermüdliches Engagement zur Bewahrung und vor allem zum Weitergeben und Verbreiten dieses wichtigen Teils des immateriellen Kulturerbes der Schweiz und des ganzen deutschsprachigen Raumes maßgebend beigetragen. Ebenso wichtig ist ihr Beitrag zur Identitätsbildung und zur interkulturellen Offenheit von unzähligen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Es ist mir deshalb ein Anliegen und eine Freude, Ihnen, Frau Stöcklin-Meier, im Namen der Schweizerischen UNESCO-Kommission für diese hervorragende, lebenslange Leistung, die sowohl den Werten wie auch den Zielen der UNESCO entspricht, zu gratulieren und ganz herzlich zu danken.

Text: Madeleine Viviani

» Teilnehmer des SPS 23 zum Seminar „Spielen mit Susanne Stöcklin-Meier“ am 5./6. Jan. 2010

„Wir sitzen im Seminarraum in Brienz und hören gespannt und aufmerksam den Ausführungen von Susanne über ihr Buch „Von der Weisheit der Märchen“ zu. Beim Erzählen werde ich von ihr dermaßen in den Bann gezogen, dass ich in eine andere Welt eintauche, die



doch unsere Welt ist. Susanne liebt ihre Bücher, die sie mit so viel Sorgfalt und Fleiß geschrieben hat. Gefällt ihr ein Märchen ganz besonders, steht sie beim Erzählen auf und unterstreicht ihre Worte mit Gesten und Mimik wundervoll! Es ist ein Geschenk, ein solches Buch schreiben zu dürfen, sagt sie mir. Es wird wieder einmal klar, dass wohl das Größte in unserem

Leben unsere Kinder sind. Ich erinnere mich an ein Fest bei meinem Klassenlehrer im Unterseminar, ich war etwa 18 Jahre alt, als eines seiner Kinder im Kindergartenalter sich zu mir setzte. In diesem Moment stellte ich mir vor, wie schön es wohl sein wird, wenn ich einmal Großvater bin.“



Daniel Sulzberger



„Susanne ist beim Märchen erzählen: Kaum zu bremsen. Jetzt noch die... jetzt kommt noch mein Lieblingsmärchen. Oh, jetzt noch das... und da noch mein liebstes Märchen Und das muss ich euch noch erzählen.... Oh, ein hübsches Märchen ist.... Und jetzt zum

Schluss noch mein Lieblingsmärchen.... Und das muss ich jetzt euch auch noch erzählen.... Zum Schluss noch dieses Märchen....

Welches ihr Lieblingsmärchen ist, haben wir jetzt beim besten Willen nicht ermitteln können.“

„Wenn Susanne uns etwas gezeigt hat, hat sie jeweils gesagt: „Und da haben die Kinder so Freude gehabt und strahlen...!“ Noch mehr als die Kinder hat sie dabei gestrahlt!

Dany Holzreuter

„Sie ist eine aufgestellte lebensfreudige (junge) Dame. Da sie noch voller Lebensenergie ist, kommt sie so jugendlich daher, dass ihr Alter kaum zu erkennen ist. Sie gibt ihr großes Wissen mit Freuden weiter, wie z. B. Märchen, Papierfalten und Fingerspiele und so, dass man es versteht.“

Rafael Frutiger



Fotos: Brigitte Schegg

*Dankbarkeit wirkt befreiend auf die Seele,
Dankbarkeit führt zu seelischer Entspan-
nung und Gefühlen des Glücks,
das gilt von Kindesbeinen an.*

Koni Rohner, Psychologin

*Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen, in Liebe
erziehen, in Freiheit entlassen.*

Rudolf Steiner

*Lieben heisst, einen anderen Menschen so
sehen zu können, wie Gott ihn gemeint hat.*

Fjodor Dostojewski

*Trost und Frieden geben uns die Sterne,
die Blumen und die Musik*

Gerhard Meier, Schriftsteller

» Kinder entdecken Werte – und Erwachsene auch

Eine subjektive Buchempfehlung von Kati Hankovszky

Von der Weisheit der Märchen. Kinder entdecken Werte mit Märchen und Geschichten von Susanne Stöcklin-Meier

Illustrationen: Anita Kreituse

Erschienen bei Kösel-Verlag , Juli 2008



Obwohl das Buch nicht dafür konzipiert ist, verlockt es leicht zum Lesen vom ersten bis zum letzten Buchstaben. Begleitet durch wunderschöne Bilder lesen wir uns durch eine umfassende Geschichtenauswahl,

welche aus so vielen verschiedenen Ecken stammt. Die Ideen zum Weitermachen sind inspirierend und regen zu eigenen Gedanken an. Die Sammlung eignet sich auch als Rosinensäcklein, zum Immer-wieder-hervor-nehmen. Dabei überraschen einen Geschichten aus vertrautem, allgemein bekanntem Kontext (wie z.B. die Bibelgeschichte „Jona und der Wal“), auch Stadtgeschichten aus moderner Umgebung („Mit Gott zu Mittag gegessen“) und auch aus Kindermund („Der Sandkasten“). Meine grösste Begeisterung gilt dieser Geschichten-Auswahl.

Das offensichtliche Engagement, in unserer Welt überlieferte und hochzuhaltende Werte heimisch zu haben, muss bei diesem Buch Pate gestanden haben. Die Autorin erzieht das eine Zielpublikum, die Kinder, durch die Geschichten, Spiel- und

Gesprächsanregungen. Das andere, die erzählenden Erwachsenen, durch deutliche Hinweise und Einteilungen, wie Werte zu verstehen und zu erkennen sind.

In meiner Praxis erzähle oder lese ich Geschichten für Erwachsene jeweils in einer Weiterbildung oder im Teamcoaching. Dabei nutze ich wenig Gestaltungselemente: Ich nehme Impulse vor dem Erzählen auf, die von der Gruppe kommen, diese helfen bei der Auswahl des Märchens. Nach dem Erzählen lege ich eher eine Pause, einen Unterbuch ein. Umso mehr muss die ausgewählte Geschichte in sich eine starke Wirkung entfalten, selbsterklärend und nachhaltig interessant sein.

Als erstes integrierte ich die Geschichte „Zwei Wölfe“ in mein Repertoire (S. 247). Für die erwähnte Erzählsituation ist es hilfreich, wenn die Geschichte kurz ist und mit wenigen Worten in die Märchenwelt zu verführen vermag. Wer kennt denn nicht am Schluss eines Trainings die letzten Minuten - da könnte man ja noch so viel tun und sagen... Häufig bleibt wenig Zeit und doch ist es hilfreich, das Thema abzuschliessen und wie durch ein Tor erst die Lernwirklichkeit zu verlassen und in die wirkliche Wirklichkeit zurückzukehren. Beim Schreiben fällt mir die Parallele ein, wie Susanne mit einer Kindergruppe mit diesem Märchen arbeitete. Sie stiegen alle durch einen Ring, um in der Märchenwelt anzukommen – dann erst erzählte sie dann vom Indianerhäuptling und von seinem Enkelkind. (Die Aufnahme ist einzusehen auf der Homepage von Susanne Stöcklin-Meier: www.stoecklin-meier.ch). Als ich diese Geschichte das erste Mal selber erzählte, ging es vorher um Entscheidungssituationen und Mitbestimmung von Mitarbeitenden. Die beiden Wölfe halfen mir, ein abschliessendes Votum für Eigenverantwortung einzulegen – deutlich und trotzdem subtil.

Für diese Buchempfehlung suchte ich das Gespräch mit Roswitha Menke, professioneller Texterin und Geschichtenerzählerin, Erfinderin des Geschichtenladens Tausendundzwei in Bern. Die Lektüre des Buches führte uns zu Themen wie Sicherheit des Umfeldes, in dem erzählt wird – sowohl bei

Erwachsenen als auch bei Kindern als Zuhörenden braucht es Mut und professionelles Handhaben seitens der Erzählerin, damit die andersartige Welt eines Märchens aufgehen kann.

Wir redeten über die oben erwähnte Subtilität (s. dazu auch noch z.B. die Geschichte „Das verschwundene Christkind“) und über erhobene Zeigefinger. Wir sahen uns Beispiele an, wie durch eigene Ergänzungen oder das Weglassen, Unterbrechen oder Weiterspinnen eine Geschichte sich dem Kontext oder den Zuhörenden anpassen kann (s. auch „Geräusch der Grille – Geräusch des Geldes“). Am Ende blieb die Freude über die Vielfalt und die Ermutigung, das Buch immer wieder in die Hand zu nehmen und sich Anregungen daraus zu holen.

Und für die Zeit, bis Ihre Buchbestellung bei Ihnen eintrifft, hier eine meiner Lieblingsgeschichten, auch schon nützlich in meinem Kontext eingesetzt

König Akbar und die längere Schnur Legende aus Indien

Vor langer, langer Zeit lebte in Indien ein König namens Akbar. Eines Tages wollte er den Forschergeist seiner Minister prüfen. Zu ihrem Erstaunen spannte der König eine gerade Schnur und stellte seinen Ministern folgendes Rätsel: „Wer von euch kann diese Schnur verkürzen, ohne sie abzuschneiden oder zu verknoten?“

Die Minister wackelten mit ihren Köpfen hin und her und überlegten scharf, wie sie das Rätsel lösen könnten. Nach einer Weile stand einer seiner weisesten Männer auf und spannte eine längere Schnur neben die seines Herrn. Der ganze Hofstaat und der König staunten über die kluge Lösung des Rätsels! Durch diese zweite, längere Schnur wurde die erste automatisch verkürzt. Sie war nicht verknotet, nicht abgeschnitten und dennoch kürzer geworden. König Akbar war entzückt, dass er einen so weisen Minister hatte. Von da an durfte der weise Minister immer neben König Akbar sitzen und ihn in kniffligen Fragen beraten.

(S. 62)

Text: Kati Hankovszky

Foto: Mattias Tunger

» Schmetterlingskuchen

150 g Butter schaumig rühren, 250 g Zucker, 3 kl. Eier, Zitronenschale, 1 Prise Salz abwechselungsweise zur Butter rühren, 1,5 – 2 dl Milch sorgfältig begeben, 300 g Mehl mit 3 TL Backpulver mischen, zum Teig sieben und gut mit den übrigen Zutaten verrühren. Springform (24 cm Durchmesser) fetten und mit Mehl bestäuben. Bei 180° C ca. 45 Min. backen.

Den ausgekühlten Kuchen halbieren, Schnittflächen nach außen legen. Den Schmetterlingskörper markieren wir mit einem „Liebesknochen“ (oder Marzipanbrot o.ä.), den wir auf die aneinanderstoßenden Flügel legen. Fühler aus Goldfolie drehen und in den „Liebesknochen“ einstecken. Kuchenhälften mit dickem Vanillepudding bestreichen und mit Beeren oder Früchten, je nach Jahreszeit, belegen. Mit Schlagsahne garnieren.



aus: Stöcklin-Meier, Geburtstag hab ich heute, Orell Füssli



Der verdrehte Schmetterling

Ein Metterschling
mit flauen Bügeln
log durch die Fuft.
Er wurde einem Computer entnommen,
dem war was durcheinander gekommen:
irgendein Rädchen,
irgendein Drähtchen,
und als man es merkte,
da war´s schon zu spätchen.
Da war der Metterschling schon feit wort...
wanz geit...
Mir lut er teid.

Text: Mira Lobe

Fotos: Maria Keckeisen

*Wenn wir mit Liebe verstehen,
dann ist das Gewaltlosigkeit.*

Konfuzius

» Interview mit Susanne Stöcklin- Meier

70 Jahre Leben!

Petra Lautner: Susanne, in diesem Jahr wirst du deinen 70. Geburtstag feiern! Wir möchten aus diesem Anlass auf dein Leben zurückschauen und natürlich auch von deinen nächsten Plänen erfahren. Das Wohl der jungen Erdenbürger liegt dir sehr am Herzen. Da stellt sich die Frage, wie du selbst als Kind aufgewachsen bist?

Susanne Stöcklin-Meier: Aufgewachsen bin ich mit zwei Geschwistern im bernischen Niederbipp in einem 300 Jahre alten Bauerhaus. Eine ideale Umgebung für eine glückliche Kindheit. Wir spielten im Stall, auf der Heubühne, im Garten und am Bächlein. Ich las meine ersten Bücher auf einem Apfelbaum. Und legte mich sommers oft ins Gras und träumte den vorbeiziehenden Wolken nach. Wir waren Selbstversorger, halfen beim Heuen, Kirschenpflücken, Jäten, Putzen, Kochen, Füttern und Misten der Kaninchen. Ausserdem wurden wir nicht überbehütet.

Petra: Was zeichnete deine Eltern im Besonderen aus?

Susanne: Mein Vater war speziell im Umgang mit Regeln, Ritualen und Wiederholungen. Zu einem Fest gehörte bei uns das Zusammensitzen, reden, es gemeinsam schön haben, essen und trinken. Ein Ritual bei uns zuhause war z.B., dass mein Vater im Frühjahr, wenn die ersten Schneeglöcklein auf der Wiese blühten, einen Milchkaffee im Thermoskrug mixte, wir alle eine Tasse trugen, uns im Kreis um die ersten Frühlingsblumen stellten und ihnen zu Ehren schweigend einen Milchkaffee tranken.

Meine Mutter war eine begnadete Erzählerin und in der Kirchenpflege tätig. Noch heute erzählen mir Leute, dass sie bei meiner Mutter in der Sonntagsschule waren und wie sie sie mit ihren Erzählungen in den Bann gezogen habe. Aber sie sprach nicht nur mit uns, sondern wir sangen während der

Arbeit zusammen ganze „Opern“ über das, was wir taten. Es war herrlich!

Petra: Das klingt nach einer wunderschönen, problemlosen Kindheit...

Susanne: Das war es, obwohl es auch schwierige Zeiten gab. Als ich 5 Jahre alt war, bekam meine Mutter Tuberkulose und musste für längere Zeit zur Kur. Da mein Vater keine Haushälterin anstellen konnte, wurden wir Kinder einzeln zu Pflegefamilien verteilt. In dieser schwierigen Zeit hat mich nur meine Phantasie gerettet. Denn im Gegensatz zu meiner Familie durfte ich dort nicht reden und wenn ich Geschichten erzählte, hiess es, ich lüge. Während dieser Zeit erkrankte ich an Kinderlähmung und war im Kinderspital in Bern. Als ich wieder zur Pflegefamilie zurückkam, machte ich tagelang Faltformen mit Papier. Ausserdem reizte mich die Pflegefamilie mit Süsigkeiten, dass ich wieder laufen lernte. Aber im Ganzen betrachtet, muss ich sagen, dass mich meine Phantasie und das Spielen über alle Widrigkeiten retteten.

Petra: Wie ging es dann nach deiner Kindheit weiter?

Susanne: Nach der Schulzeit absolvierte ich das Kindergartenseminar in Bern und fand danach eine Stelle in Diegten. Von den beiden an der Schule tätigen Lehrern war einer verheiratet und den anderen hab ich mir geschnappt! ☺ Man kann also sagen, ich kam, sah und blieb! Im Alter von 23 und 27 Jahren bin ich jeweils Mutter einer Tochter geworden.

Petra: Wie kam es dazu, dass du begonnen hast, Bücher zu schreiben?

Susanne: Wie so oft in meinem Leben, hat da der „Zufall“ mitgeholfen. Auf Anfrage der Neuen Zürcher Zeitung NZZ habe ich im Juni 1972 einen Artikel (Rote Kirschen ess' ich gern... Kreisspiele im Sommer) über die Wichtigkeit des Spielens für Kinder geschrieben. Darauf wurde ich angefragt, ein entsprechendes Buch zu schreiben.

Petra: Und wie bist du das dann angegangen?

Susanne: Am selben Tag, als ich das Manuskript des Kreisspielbuches im Verlag in Zürich abgab, kam Maja Spiess, die Redaktorin von „wir eltern“, zu mir, brachte mir eine Schachtel mit Versli und fragte mich, ob ich damit etwas anfangen könne. Sie hatte Eltern den Auftrag gegeben, ihnen bekannte Versli mit „Bewegung“ zu notieren. Ich interviewte ausserdem die unterschiedlichsten Menschen und fragte sie, welche Kreisspiele und Reime sie kennen. Dies alles sammelte ich und schrieb daraus meine Bücher.

Petra: Weshalb denkst du, dass deine Bücher so erfolgreich sind?

Susanne: Heute bestätigt die Hirnforschung, was man früher instinktiv wusste: Kinder lernen dann am besten, wenn sie Spass haben, die emotionale Intelligenz angesprochen wird, die Sprache mit Bewegung verbunden ist und in der Wiederholung. Es braucht etwa 50 Wiederholungen, bis etwas funktioniert. Das ist etwas, das ich in meiner Kindheit selbst sehr intensiv erlebt und instinktiv weiter entwickelt habe. Meine Bücher entsprechen und fördern den natürlichen Entwicklungslauf der Kinder. Darum sind sie zeitlos.

Petra: Welche Bedeutung hat das Spielen für dich persönlich?

Susanne: Das Spiel hat mir sehr geholfen, auch schwierige Phasen im Leben zu meistern. Als ich zwischen 27 und 48 Jahren alt war, hatte ich starke körperliche Beeinträchtigungen. Das Schreiben und Spielen hat mich darüber hinweggetragen und hat mich stark gemacht.

Petra: Du bist ja auch international tätig. Wie kam es dazu?

Susanne: Nach Erscheinen des Kreisspielbuches hat mich Prof. Heinz Stefan Herzka (Kinder- und Jugendpsychiater, Zürich / www.herzkaprof.ch) zu einem internationalen Kongress nach Griechenland eingeladen. Ich war mit meinen jungen 28 Jahren in diesem Kreis dabei und konnte Kontakte

knüpfen. So war eine langjährige Mitarbeit im Ausschuss „Spiel Gut“ in Ulm, im Kuratorium der „Internationalen Pädagogischen Werktagung“ der Universität Salzburg und Teilnahme an Kongressen des ICCP (International council for children's play - Internationaler Rat für Kinderspiel und Spielzeug) möglich. Diese internationalen Treffen brachten mir viele Anregungen und gute Kontakte zu Fachleuten im Bereich Spiel, Spielzeug, Pädagogik und anderen Autoren. Davon profitierte ich auch im Verkauf von meinen Büchern, die in den verschiedensten Sprachen erschienen sind und ca. 1,5 Mio Mal verkauft wurden. Ausserdem werden meine Bücher in Österreich, zum Teil auch in der Schweiz, als Schulbücher eingesetzt.

Petra: Als du im Jahr 2006 bei uns im Intensivseminar in Brienz als Dozentin warst, habe ich dich als sehr praxisorientiert erlebt. Was meinst du dazu?

Susanne: Mir ist das Handeln und Umsetzen sehr wichtig, denn nur damit können wir etwas verändern und bewegen. Ich arbeitete z.B. mit Prof. Rimmert van der Kooij aus Holland zusammen. Er hielt die Vorträge vor den Studenten und ich machte mit ihnen danach Praxisübungen zur gehörten Theorie.

Petra: Dein Vater war der bekannte Schriftsteller Gerhard Meier. Wie hat er dich und dein Wirken geprägt?

Susanne: Mein Vater hat erst mit Schreiben begonnen, als wir Kinder aus der Schule waren. Aber bei uns in der Familie war es so, dass viel diskutiert und philosophiert wurde. Noch heute kommen mir in den unterschiedlichsten Situationen Sprüche und Redewendungen, die ich damals kennen lernte, in den Sinn. Ich habe fast gleichzeitig mit meinem Vater angefangen zu schreiben. Mein Vater hat aber lange nicht gewusst, was ich mache. Sicher habe ich das Schreiben, Formulieren und das Diskutieren über Werte von meinem Vater geerbt, aber unsere schriftstellerische Arbeit war völlig voneinander unabhängig. Ich bin stolz auf das literarische Werk meines Vaters, habe mich aber früher davon abgegrenzt, weil meine

Pädagogischen Bücher auf einer ganz andern Schiene liefern. Für mich hat sich ein wunderbarer Bogen geschlossen, als mein Vater im Alter meine Bücher noch gelesen hat und sich dafür begeisterte. Das Wertebuch und die Märchen lagen ihm besonders am Herzen. Er meinte, das sollten alle Eltern kennen und an ihre Kinder weitergeben!

Petra: Und wie hast du deine Arbeit mit deiner Aufgabe als Familienfrau unter einen Hut gebracht?

Susanne: Ich hatte das Glück, dass mein Mann Peter als Lehrer arbeitete und so auch zu Hause war, wenn die Töchter frei hatten. Ausserdem war seine Mutter Pianistin. Und so war er es „gewohnt“, dass eine Frau unterwegs ist. Das kam mir für meine Arbeit sehr entgegen.

Petra: Welche Überraschungen hast du bei deiner Tätigkeit als internationale Referentin erlebt.

Susanne: Etwas vom Spannendsten ist, dass ich mit wenigen Leuten arbeiten kann, aber auch mit 1'000 Personen. Während einer Radiosendung habe ich einmal erzählt, wie man zuhause Zirkus spielen könne. Kurz darauf gingen beim Radio x-Anrufe ein, ob wir verrückt seien, die Kinder dazu anzuleiten, die Stube umzustellen...

Petra: Welches von deinen Büchern ist dein Favorit?

Susanne: In der Regel immer das letzte, das ich geschrieben habe. Jetzt gerade das Märchenbuch, dort gefällt mir die Gestaltung ausserordentlich gut.

Petra: In deinem Märchenbuch empfehlst du, die Märchen nicht vorzulesen, sondern zu erzählen. Was hat das für einen Vorteil?

Susanne: Beim Erzählen kann man die Leute anschauen. Der Blickkontakt ist ausserordentlich wichtig. Eine Geschichte muss nicht wörtlich erzählt werden, aber die Kernsätze wie z.B. Anfang und Ende müssen genau stimmen und immer wieder in derselben Form erzählt werden. D.h. dramaturgisch

muss die Geschichte stimmen. Abgesehen davon, erzählt man etwas Wichtiges anders als früher, sagen die Kinder dann schon: „Säg's recht!“

Petra: Hast du sonst noch Tipps, wie man mit Märchen umgehen soll?

Susanne: Kinder reagieren nach ihrer innerlichen Befindlichkeit. Wenn ein Märchen ankommt, dann fragen die Kinder immer wieder danach. In Märchen kommen Tätigkeiten vor, die man vorher zusammen erleben kann. Kommt in einem Märchen z.B. eine Bienenkönigin vor, kann man bei einem Spaziergang bei einem Bienenhaus stehen bleiben. Es ist wichtig, zuerst zu beobachten. Dann erhalten Kinder ein Bild und haben dieses dann bei der Erzählung vor sich. Das ergibt eine ganz andere Verbindung zum Erzählten. Ausserdem wollen Kinder, dass das Böse eliminiert wird. Man sollte das in den Erzählungen aber nie ausschmücken.

Petra: Weshalb ist das Nicht-Ausschmücken des Bösen so wichtig?

Susanne: Da Kinder Ängste haben, braucht es klare Aussagen, aber keine Ausschmückung. Die Überwindung des Bösen im Märchen ist für Kinder wie kleine Impfungen gegen die Angst. Es geht um Klarheit. Wenn man im finsternen Wald Proben besteht, kommt man als Sieger nach Hause. Das stärkt das Selbstvertrauen. Ein Blödsinn ist im Märchen nicht so schlimm. Oft werden in Märchen die Dummen oder die Kleinsten zum Sieger. Wenn nur Liebliches da ist, fehlt der Biss. Im Märchen lohnt es sich, gut zu sein und das Böse zu eliminieren. Im richtigen Leben, später als Erwachsener, ist es dann etwas komplizierter.

Petra: Du hast unterdessen 24 Bücher veröffentlicht. Wie entsteht ein neues Buch?

Susanne: Das ist eigenartig. Ich habe einen Geistesblitz, mache mir ein Inhaltsverzeichnis über das, was ich schreiben möchte. Ich kann innerlich wie eine Optik einstellen, treffe

Leute, diskutiere mit ihnen und überarbeite ein neues Buch sicher fünf Mal. Das ergibt am Schluss eine gewisse Leichtigkeit. Ausserdem überlege ich mir nie, ob etwas eine Marktlücke ist oder nicht. Meist hat es sich aber so ergeben, dass ein Buch dann, wenn es auf den Markt kam, Mode war. Zudem habe ich als Kind und mit meinen Kindern so gespielt, wie in den Büchern beschrieben. Das gibt wohl auch eine Authentizität, die für die Lesenden spürbar ist.

Petra: Wo siehst du Veränderungen bei den heutigen Kindern zu früher?

Susanne: Viele Kinder können heute nicht mehr spielen und haben nur einen kleinen Wortschatz. Ausserdem kennen sie keine Kreisspiele und Reime mehr.

Petra: Worauf führst du diesen Zustand zurück?

Susanne: Die Spieltradition ist oft abgebrochen, da es z.B. keine Grossfamilien mehr gibt. Früher haben Grosseltern und ledige Tanten während der täglichen Arbeit mit den Kindern gespielt und „glaferet“. Kinder sind heute zu früh und zu viel mit den modernen Medien abgelenkt. Das hat zur Folge, dass die Sinne der Kinder und auch ihre Motorik unterentwickelt sind. Es gibt heute viele Kinder, die keinen Purzelbaum oder nicht auf einem Baum laufen können. Das sind Dinge, die später schwer nachzuholen sind. Kinder brauchen nicht nur Spielzeug, sondern auch Zeug zum Spielen (Sachen, die sie selbst suchen, z.B. Nägel, alte Hüte, Schuhe, Material aus der Natur). Kinder können heute Bauten, die sie erstellen, zu wenig lang stehen lassen, z.B. eine Woche lang an einer Hütte bauen, sie verändern und erweitern. Ich finde Karten-, Würfel- und Gesellschaftsspiele gut. Daneben sind aber auch Rätsel lösen, spielen mit Tönen und Bewegung sowie das freie Gestalten und Ausleben der Phantasie wichtig. Ideal ist eine gute Mischung von allem. Für die Eltern heisst das, es auszuhalten, wenn Kinder in der Stube eine Hütte bauen.

Petra: Was würdest du Eltern heute raten?

Susanne: Eltern sollen den Mut haben, wenige Regeln aufzustellen, diese aber mit Liebe konsequent durchzuziehen, weil man heute weiss, dass das Wertebewusstsein mit drei Jahren abgeschlossen ist. Danach wird es schwieriger. Es braucht mehr Liebe, mehr Wiederholungen, mehr Aufwand. Mit drei Jahren sollte ein Kind wissen, es gibt ja und es gibt nein. Wenn Kinder gelernt haben, dass die Eltern 3 x nein sagen und dann ja, dann haben die Kinder ein falsches Muster. Oder die Kinder sollten mit drei Jahren wissen, es gibt Sachen, die darf ich und es gibt Sachen, die darf ich nicht. Eltern sollten nicht darüber diskutieren, ob man jetzt über die Strasse läuft oder nicht. Aber man kann darüber diskutieren, ob man rote, weisse oder grüne Nudeln kocht. Das Minimum an Werteerziehung ist für mich die goldene Regel: Was du nicht willst, das man dir tut, das füge auch keinem anderen zu.

Petra: Was ist neu an deiner Arbeit?

Susanne: Neu sind Anfragen für Projekte. Im Südtirol habe ich über mehrere Jahre flächendeckend halbe Tage oder Abende jeweils in Kindergärten mit Eltern zum Thema Märchen und Erzählen gearbeitet. Die Kindergärtnerinnen wurden separat geschult. Das Ziel war, die achtsame Kommunikation und das Sprachniveau zu steigern. Im Süddeutschen Raum habe ich ein Projekt zum Thema Werteerziehung durchgeführt. Alle Kindergärten haben mein Märchen- und mein Wertebuch. Eine ganze Woche arbeitete ich mit den Mitarbeitenden in den Kindergärten sowie mit den Eltern.

Marie Meierhofer (Marie Meierhofer Institut für das Kind, Zürich / www.mmizuerich.ch) sagt, dass es 25 Jahre von einer Idee bis zur Verankerung im Volk dauere. Heute weiss man, dass Sprache und Bewegung miteinander zu kombinieren sind, denn die Feinmotorik hat einen Zusammenhang mit der Sprachentwicklung. In den Schulen ist es aber oft so, dass keine Gedichte mehr auswendig gelernt werden. Ausserdem gibt es oft keine Diktate und keine Aufsätze. mehr.

Petra: Möchtest du uns Spielpädagogen und Spielpädagoginnen etwas mit auf den Weg geben?

Susanne: Ich finde es grossartig, dass ihr diese Arbeit macht. Wichtig erscheint mir, dass das Spiel mit Sprache und Bewegung verbunden wird. Das ist das, was Kinder nicht mehr haben. Das macht Freude und stärkt das Selbstvertrauen. Etwas Können macht stark und Freude. Ausserdem ist darauf zu achten, dass alle etwas können. Jeder muss etwas finden, das er kann. Das stärkt den Mut, etwas auszuprobieren, was man noch nicht kann. Spielpädagogen sollten auch mit den Eltern arbeiten und das in Fortbildungen weitergeben.

Petra: Liegt dir noch etwas am Herzen?

Susanne: Ja, das Falten und Spielen mit Papier liegt mir noch am Herzen. Das fördert nämlich das Matheverständnis, das geometrische Vorstellungsvermögen, exaktes Arbeiten, Ausdauer, Wortschatzerweiterung und nachher das Spielen damit. Und Papier hat man immer zur Verfügung.

Petra: Was sind deine nächsten Pläne?

Susanne: Jetzt arbeite ich an den beiden Jubiläumsbüchern meiner beiden Hauptverlage (Kösel / Atlantis) zu meinem 70. Geburtstag, die die Quintessenz aus meiner bisherigen Arbeit herausarbeiten. Danach möchte ich wieder vermehrt Vorträge und Seminare halten, da es mir wichtig ist, meine Erfahrungen von Mensch zu Mensch weiterzugeben.

Petra: Liebe Susanne, herzlichen Dank für das interessante Gespräch an diesem verschneiten Wintertag in Diegten. Wir danken dir für deinen unermüdlichen Einsatz zugunsten des Spiels sowie der Kinder und gratulieren dir zu deinem umfassenden Werk! Unsere besten Wünsche für deine weitere Zukunft begleiten dich! Gute Gesundheit und weiterhin viel Erfolg!

Interview geführt von: Petra Lautner, Februar 2010

» Kaugummigymnastik

...ist etwas Wunderbares und begeistert – wie man hier sehen kann – nicht nur Kindergartenkinder.

Es stärkt die Zungen- und Mundmuskulatur, fördert Speichelfluss und Durchblutung und - Zitat Susanne - „erspart die Logopädin!“

Probiert es doch einmal aus:

- kauen wie ein Seeräuber (laut und auf beiden Seiten)
 - kauen wie eine vornehme Dame (vorne)
 - Gebiss: Kaugummi über Zähne (oben und unten)
 - Ball im Mund machen, herum rollen lassen vor und hinter den Zähnen
 - Banane formen
 - Faden ziehen und um die Zunge aufwickeln
 - Faden hinein essen (ohne Hände zu gebrauchen)
- euch fallen bestimmt noch mehr Ideen ein!



...mit und ohne Messer

Bei der Kaugummigymnastik doch bitte lieber die Messer weglassen, aber

„Zwei Messer im Rücken,
Spinnen im Haar,
Blut fließt herunter,
Dracula ist da!“



das sollte man auf jeden Fall schon einmal erlebt und genossen haben. Also lasst es euch bei der nächsten Gelegenheit von einem Spielpädagogen zeigen!

Text und Fotos: Maria Keckeisen

Kinder brauchen nicht mehr Grenzen, sondern vielmehr Führung, Verlässlichkeit und liebevolle Fürsorge, kurz: Sie brauchen gute Autorität.

Wolfgang Bergmann

Die Seele ernährt sich von dem, worüber sie sich freut.

Augustinus

» Aufrufen ist besser als Nachrufen

Ab 2007 / 2008 hatte ich intensivere Kontakte zur UNESCO als in den Jahren zuvor. Im engagierten Kreis von Kulturschaffenden auf dem weiten Feld der immateriellen Kulturgüter beteiligte ich mich an kulturpolitischen Tagungen. Ich informierte mich genauer, was in den verschiedenen Sparten los war. Da musste mir klar werden: Das Phänomen Susanne Stöcklin–Meier ist ehrenwürdig. Zusammen mit meinen MitspielerInnen im Vorstand des SDSK machten wir uns an die Ehrenmitgliedschafts–Vorbereitung. Susanne gegenüber verhielten wir uns, wie wenn eine Rasselbande einen Streich ausheckt. So kam sie ahnungslos an die Hauptversammlung nach Brienz. Ihre Überraschung war offensichtlich. Sie im Fachkreis zu übersehen, wäre mir wie ein Zeichen von Blindheit, Inkompetenz und Ignoranz vorgekommen.

Susanne Stöcklin-Meier ist ein Schweizer Phänomen mit internationaler Ausstrahlung im Sektor Spiel und Sprache wie Dr. Regine Schindler auf dem Gebiet der Religiösen Erziehung, der Bibel und der Gebete. Ich lernte sie dank Maja Spieß vom „Wir Eltern“ in den 70-er Jahren kennen. Es war die Zeit, in der ich als typischer 68-er Student eine landesweite Umfrage zu Erziehung und Bildung leitete und die ersten Familienferien als Wohnwagencamp in Tenero und im Haus der Mütter auf dem Schwarzenberg durchführte, wo dann auch die ersten von über 50 Spielgruppenleiterkursen stattfanden. Susanne war oft Gast in diesen Kursen und an speziellen Tagungen der damaligen BOUTIQUE 2000, vor allem in der Paulus-Akademie in Zürich und im Berner Bürenpark. Wir kooperierten im Rahmen der Elternsendungen des Schweizer Fernsehens bei Begleitveranstaltungen zu den Sendereihen „Spiel – Baustein des Lebens“ und „Buch – Partner des Kindes“. Ich erlebte sie an den „Internationalen Pädagogischen Werktagungen“ in Salzburg oder in Wien, wo wir jeweils in parallelen Veranstaltungen spielend tätig waren.

Normalerweise arbeiteten wir aber nicht gleichzeitig in einer Region. Es waren bereits die Jahre, in denen Susanne 50 – 100 Vorträge pro Jahr absolvierte. In vielen Städten, in welchen ich selber spielte, hörte ich von ihr, sie sei dort im Einsatz gestanden oder werde demnächst noch erwartet. Das war wohl in allen deutschen Bundesländern der Fall, vor allem aber in den neuen. Mir gehen Städte wie Weimar, Leipzig, Dresden, Pirna, Zittau, Thorgau, Berlin, Potsdam, Braunschweig, Goslar, Flensburg, Heidelberg, Hamburg, München durch den Kopf. Aber auch Klagenfurt, Linz, Graz. Überall stellte ich fest, dass Susanne Stöcklin-Meier ein vertrautes und anerkanntes Markenzeichen war.

In späteren Begegnungen fiel mir auf, mit wie viel Respekt und Stolz sie von ihrer ganzen Familie erzählte, von Eltern, Mann und Töchtern. Und ich habe vernommen, dass sie bereits als Kind – und also lange vor meiner Berner Oberländer Spielzeit - Papier faltend bei ihrer Tante Anna Ferien in Brienz verbracht hat. Mir gefällt die Vorstellung, dass ihr Brienz vor Jahrzehnten bereits vertraut war und dass der magische Ort offenbar heute noch Spielerinnen und Spieler (SL, SPS, usw.) ermutigt, Spielwissen und -können von hier aus weit hinaus zu tragen.

Susanne liebt die Kinder mit dem verschmitzten Lachen. Denn sie weiss, wie es ist, wenn man mit wenig Vergnügen Morgen für Morgen als braves Kind mit blonden Zöpfli bei der Ordensfrau in der Klasse das Morgengebet verrichten muss. Vor allem weiss sie, wie es ist, wenn man dabei das Schluss-n von Amen noch lange aushält und mit unschuldigem Blick beobachtet, wie die Nonne täglich erfolglos herauszufinden versucht, welcher Bub der Schlingel gewesen sei. Damit war jeweils für Klein-Susanne der Ärger vorbei und der Vormittag gerettet. Wenn Susanne jetzt von Ordensfrauen berichtet, die ihr später in ungezählten Kursen viele Verse, Sprüche und Reime – nicht immer von der unschuldigsten Sorte - zutragen, strahlt sie noch immer.

Susanne gibt viel darauf, wenn sie von etwas behaupten kann, es sei „wissenschaftlich bewiesen“. Aber sie würde sicher an das, was sie erzählt, auch glauben, wenn – noch – keine Wissenschaft ihre Überzeugung bestätigen würde. Insofern ist sie ihre eigene Autorität. Sie hielt auch in Fachkreisen nie viel vom therapeutischen Flüstern. Sie blühte erst auf, wenn kurz nach dem Start einer Veranstaltung alle z.B. 100 Kindergärtnerinnen auf allen Vieren rund um sie herum agierten. Sie ist keine Referentin im hergereisten Sinn. Auf Referatzettel und Vomblatatablesen gibt sie nichts. Es kommt vielmehr aus ihr heraus. Sie hat ihren Stoff nicht auswendig gelernt, sondern „par coeur“ gelagert und zur spontanen Verfügung. So wie wir früher im Winter von den Apfelhurden im Keller die Früchte geholt haben, die der Vater im Herbst vom Baum abgelesen hatte. Sie ist aus Erfahrung und durch Überlegung klug. Was sie in ihren Büchern mal konserviert hat, serviert sie mit bemerkenswerter, sich selbst immer von Neuem ansteckender Ursprünglichkeit.

Zu den modernen Medien hat sie ein zwiespältiges Verhältnis. Wenn sie bloss könnte, würde sie wohl für Kinder in den ersten drei bis vier Lebensjahren über Nacht und ohne Wimpernzucken alle Fernsehgeräte in den Abfallcontainern verschwinden lassen. Andererseits ist Susanne seit 10 Jahren mit der Computerwelt in Kooperation. Stolz erzählt sie, wie sie mit 60 den ersten Computer erwarb und jetzt nach eigenen Angaben „in aller Bescheidenheit bluffen“ kann, wie sie sich in diesem Gebiet auskennt. Das hilft ihr beim Bücherschreiben. Dennoch ist ihre mittlerweile erworbene Kenntnis für sie und ihre nähere Umgebung nicht ungefährlich. So habe ich anfangs Jahr aus nächster Nähe erlebt, wie das Internet ihren Uranus zum Ausbrechen gebracht hat. Das zeigte sich beim virtuellen Graben und Googeln. Um 22.15 Uhr, nach einem äusserst intensiven anstrengenden Tag, als sie schon sehr müde war, demonstrierte sie mir das virtuelle Aufspüren ihrer eigenen Erfolgszahlen im weltweiten Netz. In der Folge kam eines zum andern mit dem Resultat, dass wir um 23.30 Uhr putzmunter vor dem Bildschirm sassen und sie mir Zahlen, Titel und Vertriebskanäle aufzeigte wie ein Förster, der im eigenen Revier bestens zuhause ist.

Ich staunte und fragte, ob sie auch ein Handy habe. Und wo ist das Handy, wo? Sie habe es zu Hause, sagte sie. Es sei zwar noch ziemlich neu, aber kaputt und zum Wegwerfen. Eine 2 blockiere alles. Da bestätigte sich: Susanne hat eine 2 weder gern am Rücken noch auf dem Handydisplay. Und diesmal schlug zu vormitternächtlicher Zeit meine große Neuemedien-Kompetenzstunde, da ich von meinen Kindern seinerzeit den Tipp bekommen hatte, in diesem speziellen Katastrophenfall auf dem Gerät rechts unten lange genug auf die Raute zu drücken.

Als wir Susanne anlässlich der Hauptversammlung vom 21. März 2009 zum Ehrenmitglied unseres Dachverbandes wählten, begründete ich den Entscheid mit den Worten: „Susanne Stöcklin-Meier hat durch ihr Lebenswerk im Dienst von Sprache und Spiel unermüdlich auf den unverzichtbaren Wert dieses unschätzbaren Kulturgutes aufmerksam gemacht. Es ist mir eine Freude, durch die heutige Ehrung im Namen des Schweizerischen Dachverbandes für Spiel und Kommunikation unsererseits dankbar den Stellenwert und die herausragende Bedeutung ihrer Person und ihrer geglückten Arbeit zu betonen und damit ein aussergewöhnliches und verdientes Zeichen zu setzen.“

Wie Recht wir mit diesem Entscheid hatten, zeigen ihre beiden Jubel-Bücher, welche noch vor ihrem 70. Geburtstag erscheinen. **Es sind zwei Meisterwerke der Spielpädagogik, die das Geniale ihrer Persönlichkeit auch für die kommenden Generationen eindrücklich und nachhaltig dokumentieren.** Ich verbinde die beiden Neuerscheinungen mit vielen Hoffnungen, etwa damit, dass die Sammelwerke die ihnen angemessene Verbreitung finden und dass ihre öffentlichen Veranstaltungen und Kurse eifrig benützt werden. Ich rufe gleichzeitig alle Interessierten auf, Susannes Liebe und Erfahrungen zum Kinderspiel - wie sie es sich wünscht - mündlich und schriftlich weiterzugeben. Ihren zweiten Wunsch, im Alter so weise zu werden, wie die weise Frau im Märchen, diesen Wunsch hat sie sich wohl schon weitgehend selber erfüllt.

Text: Hans Fluri

» A-Z mit Susanne Stöcklin-Meier

A **Angefangen**

... mit Schreiben habe ich als freie Journalistin mit Beiträgen über Spiel, Spielzeug, Pädagogik, Brauchtum, Kinderfeste und Bastelideen in verschiedenen Veröffentlichungen wie wir Eltern, der Schweizerische Kindergarten, den Basler Nachrichten und der NZZ Sonntagsbeilage. Spiel, Sprache und Bewegung waren immer meine Themen.

B **Bücher**

Mein erstes Buch hieß *Lebendiges Kreisspiel*, das zweite *Verse, Sprüche und Reime*. Dadurch bin ich zum Sammeln gekommen. Meine Mitmachbücher richten sich an Eltern, Erziehende und natürlich an alle Kinder von zwei bis acht Jahren. Sie sind eine Fundgrube für Großeltern, Spielgruppen, Krippen, Kindergarten, Grundschulen, Mutter-Kindturnen usw. Die Verse, Sprachspiele, Tändeleien, Fantasiereisen, Kreisspiele, Märchen und Geschichten eignen sich für das Spiel in der Gruppe, zu zweit oder alleine. Alle Spiele sind aus der Praxis für die Praxis entstanden und mit wenig Aufwand problemlos in den Alltag umzusetzen. In den letzten dreißig Jahren sind um die dreißig Titel von mir erschienen. Die meisten kann man in Schweizerdeutsch und Hochdeutsch lesen, manche wurden ins Holländische, Ungarische, Polnische, Spanische und sogar ins Koreanische übersetzt. Über eine Million Bücher zirkulieren in Familien, Kindergärten und Grundschulen.

C **Computer**

Diesen Zauberkasten habe ich erst mit sechzig Jahren entdeckt und könnte mir heute ein Leben ohne ihn kaum mehr vorstellen: Schreiben, E-Mail lesen und verschicken, Fotos und Videos anschauen sowie Sachen suchen im Internet. Er öffnet mir im kleinen Dorf das Tor zur grossen, weiten Welt.

D **Dorf**

Small is beautiful! Ich finde das Leben im Dorf wundervoll; es ist überschaubar, jeder kennt jeden. Beim Durchstreifen der Landschaft erlebt man alle Veränderungen und Jahreszeiten intensiv. Mein Vater, der Schriftsteller Gerhard Mei

er, sagte: "Nur als Provinzler kann ich Weltbürger sein." Zum Sammeln und Schreiben war für mich Diegten, wo ich seit jungen Jahren lebe, ideal.

E Erziehung

Ich möchte die Kinder nicht in eine Richtung "ziehen" und dadurch verbiegen, sondern wie Fröbel sagt: "nachschreitend begleiten". Ich spreche Kopf, Herz und Hand an und lasse Kinder so viele Erfahrungen wie möglich selber machen.

F Familientraditionen

... und immer wiederkehrende Feste wie Weihnachten, St. Nikolaus, Geburtstage und Ostern schenken Kindern Geborgenheit. Im Frühjahr, wenn die ersten Schneeglöcklein auf der Wiese blühten, mixte mein Vater einen Milchkaffee im Thermoskrug, wir trugen alle eine Tasse, stellten uns im Kreis um die ersten Blumen und tranken dem Frühling zu Ehre schweigend einen Milchkaffee. Noch heute, wenn ich irgendwo Schneeglöcklein entdecke, liegt Kaffeeduft in der Luft ...

G Glück

Geboren wurde ich 1940 in Wangen an der Aare, als Tochter des Schriftstellers Gerhard Meier und seiner Frau Dorli. Aufgewachsen bin ich später in Niederbipp in einem 400 Jahre alten Bauernhaus mit zwei Geschwistern. Eine ideale Umgebung für eine glückliche Kindheit. Wir drei spielten im Stall, auf der Heubühne, im Garten und am Bächlein. Ich las meine ersten Bücher auf einem Apfelbaum. Wir legten uns sommers ins Gras und träumten den vorbeiziehenden Wolken nach. Wir waren Selbstversorger, halfen beim Heuen, Jäten, Putzen, Kirschenpflücken und Misten der Kaninchen.

H Humor

Ohne Humor ist ein Leben mit Kindern für mich undenkbar. Humor ist, wenn man auch über sich selber lachen kann. Für mich gibt es nichts Schöneres, als wenn ich beim Spielen mit Kindern ihren verschmitzten Schalk aufblitzen sehe und herzlich mit ihnen lachen kann.

I Illustrationen in meinen Büchern

Lisa Gangwisch verzaubert Naturspielzeug in märchenhafte Elfen und Zwerge. Marlies Scharf-Kniemeier lässt Sie durch geheimnisvolle, bunte Welten streifen. Die Bilder von Vera Eggermann in meinem Faltbuch wirken wie farbige Kinderzeichnungen. Und die lettische Künstlerin Anita Kreituse hat mein Märchenbuch mit dreißig wundervollen Bildern bereichert. Die zwei Jubelbücher von 2010 wurde von Liliane Oser illustriert: "Spiel: Sprache des Herzens" und "Spielen, Bewegen, Selbermachen" von Patrick Lenz.

J Ja

Kinder sollten bis zum Alter von drei Jahren verstanden haben: Es gibt "Ja" und "Nein!" Sachen, die darf man – und Sachen, die darf man nicht. Diese erlebten Begriffe sind die Grundlage für ein gesundes soziales Verhalten. Wer mit drei ein klares "Ja" nicht von einem "Nein" unterscheiden kann, bekommt soziale Probleme in der Gruppe.

K Kindergärtnerin

Meine Ausbildung zur Kindergartenpädagogin machte ich im Kindergartenseminar Marzili Bern. Als junge Erzieherin arbeitete ich in Diegten, einem Dorf im Kanton Baselland, wo ich heute noch mit meinem Mann lebe. Unsere zwei erwachsenen Töchter sind längst ausgeflogen.

L Lieblingsbeschäftigung

Mit meiner Familie und Freunden zusammensitzen, Gedankenaustausch, gemeinsam fröhlich sein, lachen, essen, trinken. Museen durchstreifen. Im Garten arbeiten und mich an der Farbenpracht der Blumen freuen. Musik hören, lesen. In ferne Länder reisen. Mit Kindern philosophieren, spielen und staunen.

M Märchen

In Märchen, Mythen und Sagen ist weises Wissen verborgen. Es läuft wie ein goldener Faden durch alle Kulturen und Zeiten. Märchen bauen eine Brücke zum Schatz der Fantasie und verknüpfen die Wirklichkeit mit der unsichtbaren Welt. Ich liebe ihre märchenhafte Ausstrahlung.

- N Naturspielzeug**
Die Blüte verwandelt sich zum Schmuckstück, die Baumrinde in ein Schiff, ein Grashalm zur Flöte, die Mohnblume zur Puppe. Der natürliche Rhythmus der Pflanzenwelt lässt die Kinder den Jahresablauf bewusst erleben.
- O Oma und Opa**
Gute Großeltern sind Gold wert. Sie vermitteln ihren Enkeln Traditionen, Märchen und Werte ihrer reichen Lebenserfahrung.
- P Prägende Eindrücke**
Erfahrungen aus Neuseeland konnte ich in den Geschichten mit der kleinen Su, ihren Zwergen und Farbelfen in Kinder brauchen Geheimnisse und Unsere Welt ist bunt! festhalten, ebenso Legenden der Maoris und Märchen aus Indien.
- Q Qualität**
Für mich ist Qualität wichtiger als Quantität. Für Kinder ist nur das Beste gut genug.
- R Regeln**
Kinder brauchen Regeln, sie geben im Alltag Struktur und vermitteln Sicherheit. Regeln müssen sinnvoll sein. Es gibt Regeln, über die wir mit den Kindern verhandeln können, die sich verändern lassen, und solche, die einfach so sind, wie sie sind.
- S Spielen**
Ein Kind spielt in den ersten sechs Lebensjahren rund 15.000 Stunden. Es lernt die Welt spielend mit allen Sinnen kennen. Deshalb ist es so wichtig, dass wir dem Kinderspiel wohlwollende Achtung entgegenbringen. Spiel ist die dem Kinde eigene Form zu leben.

T Tätigkeit international

Vorträge in Deutschland, Österreich, Südtirol, Ungarn, Holland, Schweden, Griechenland und Frankreich. Langjährige Mitarbeit im Ausschuss "Spiel Gut" in Ulm, im Kuratorium der "Internationalen Pädagogischen Werktagung" der Universität Salzburg und Teilnahme an Kongressen des ICCP (International Council for Children's Play – Internationaler Rat für Kinderspiel und Spielzeug). Diese internationalen Treffen brachten mir viele Anregungen und gute Kontakte zu Fachleuten, Forschern und Autoren im Bereich Spiel, Spielzeug, Pädagogik, Bewegung und Hirnforschung.

U UNESCO

Die Kommission Schweiz hat mich 2009 als Autorin ausgezeichnet: "Für die lebenslange Leistung, das immaterielle Kulturerbe für die Gemeinschaft der Kinder gesammelt zu haben, in Büchern und Vorträgen. Dadurch wurde dieses geistige Kulturgut von einer Generation zur anderen weitergereicht und lebendig erhalten. Denn Reime, Sprüche, Märchen und Spiele bilden das gemeinsame Erfahrungsfeld der Kinder, auf dem sie ihre Identität aufbauen, die gemeinsamen Referenzen, die ihnen erlauben, als Kinder, aber auch als Jugendliche und als Erwachsene, in einem multikulturellen Umfeld ihren Weg zu finden und ihren Platz einzunehmen."

V Verlage

Meine Bücher sind im Laufe der Jahre bei mehreren Verlagen erschienen, so etwa bei: wir eltern, orell füssli, atlantis, AT-Verlag, pro juventute, Ravensburger und Kösel, meinem Lieblingsverlag.

W Weisheit

Ich möchte im Alter so weise werden wie die weise Frau im Märchen und meine Liebe und Erfahrung zum Kinderspiel mündlich und schriftlich weitergeben, damit diese Schätze lebendig bleiben von einer Generation zur nächsten. In meinen Vorträgen und Spielseminaren erreiche ich oft schon die dritte Generation. Die Frauen erzählen zum Beispiel: "Meine Mutter hat schon nach Ihrem Faltbuch gefaltet, mir Faltschichten erzählt und meine Kinder falten nun Berge von Papierschiffchen und Hüten."

Sie sind so begeistert von diesem Faltbuch, dass sie es mit ins Bett nehmen!"

X X-mal
... wiederholen Kinder traditionelle Fingerverse, Rätsel, Märchen, Faltformen, Kreis- und Tanzspiele. Durch die lustbetonte Wiederholung prägten sie sich im Gehirn der Kinder ein und hinterlassen eine lebendige Erinnerungspur. Sie löst Wohlbefinden und Ich-Stärke aus.

Y Yo-Yo
Dieses alte, heute wieder weit verbreitete Spiel fördert die Konzentration, die Geschicklichkeit und die Augen-Hand-Koordination. Sehr zu empfehlen für unruhige Kinder! Ich kann mich erinnern, wie mich als Kind diese auf- und abwandernde "Scheibe" faszinierte, die ich mit Hand und Schnur steuern konnte!

Z Zukunft
Die Zukunft der Kinder geht uns alle an! Verbringen wir so viel Zeit wie möglich mit ihnen. Sie lieben Gespräche, Rituale, erzählen, kuscheln, gemeinsam etwas tun und Feste im Jahreslauf. Dabei entstehen bewusste und unbewusste Erinnerungen. Sie haben heilende Kräfte und sind wertvolle Ressourcen für das zukünftige Leben.

Text: Susanne Stöcklin-Meier

*Zwischen Lachen und Spielen
werden die Seelen gesund.
arabisches Sprichwort*

*Du kannst deinen Kindern deine Liebe geben,
aber nicht deine Gedanken,
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Khalil Gibran*

» Werkliste der Bücher von Susanne Stöcklin-Meier

- Von der Weisheit der Märchen. Kinder entdecken Werte mit Märchen und Geschichten. Kösel, München Juli 2008
- Sprechen und Spielen – Kreative Sprachförderung für Kindergarten- und Grundschul Kinder; Kösel, München Februar 2008
- Falten und Spielen – Intelligent durch geschickte Finger; Kösel, München 2007
- Was im Leben wirklich zählt - Mit Kindern Werte entdecken; 9. Aufl.Kösel, 2007
- Eine, Zwei, Drei, Ritsche Ratsche Rei; Buch mit CD, atlantis, Zürich 2005 (ch-mundart)
- Falten und Spielen; Neubearbeitung, atlantis / pro juventute, Zürich 2006 (ch-mundart)
- Ein Fest zum Geburtstag; Neubearbeitung, atlantis / pro juventute, Zürich 2004
- Unsere Welt ist bunt; Buch und CD, Kösel, München 2001
- Verse, Sprüche und Reime; atlantis /pro juventute, Zürich 2006 (ch-mundart)
- Verse, Sprüche und Reime; Weltbild, Olten 2007 (ch-mundart)
- Spielen und Sprechen; Neubearbeitung und MC, pro juventute, Zürich 2000, (ch-mundart)
- Naturspielzeug; Neubearbeitung und MC , pro juventute, Zürich 2001, (ch-mundart)

- Kinder brauchen Geheimnisse; mit MC, pro juventute, Zürich 1998
- Kinder brauchen Geheimnisse; mit MC und CD, Kösel, München 1998
- Spiele für Kinder rund ums Jahr; Weltbild- Verlag, Olten 2000
- Kinder brauchen Geheimnisse; Taschenbuch, Weltbild, Olten 2003
- Eine, Zwei, Drei, Ritsche Ratsche Rei; Buch mit CD, Kösel, München 1999

Solange Vorrat noch erhältlich bei Akademie für Spiel und Kommunikation, Brienz

- Komm wir spielen; Orell Füssli Verlag, Zürich 1986**
- Kranksein und Spielen; Orell Füssli Verlag, Zürich 1985**
- Die 45 schönsten Strickideen für Kinder; "Wir Eltern Spezial", Zürich 1993**

Vergriffene Auflagen der Bücher von Susanne Stöcklin-Meier**

- Der Schneider hat'ne Maus erwischt; Flamberg -Verlag, Zürich 1973**
- Verse, Sprüche und Reime; Wir Eltern Verlag, Zürich 1974**
- Falten und Spielen; Wir Eltern Verlag, Zürich 1977**
- Spielen und Sprechen; Wir Eltern Verlag, Zürich 1975**
- Naturspielzeug; Wir Eltern-Verlag, Zürich 1979**
- Geburtstag hab'ich heute; Orell Füssli Verlag, Zürich 1984**

- Ri Ra Rutsch, wir fahren in die Puppenwelt; AT Verlag, Aarau 1982
- Kommet, ihr Hirten; AT Verlag, Aarau 1984**
- Suse, liebe Suse; AT Verlag, Aarau 1985**
- Das rechte Spielzeug zur rechten Zeit; pro juventute, Zürich 1987**
- Eine, Zwei, Drei - Ritsche Ratsche Rei; Ravensburger Buchverlag 1987**
- Die 25 schönsten Spiele mit Tüchern; "Wir Eltern Spezial", Zürich 1986**
- Die 40 schönsten Bräuche für Kinder; "Wir Eltern Spezial", Zürich 1990**
- Die 125 schönsten Spielideen rund ums Jahr; "Wir Eltern Spezial", Zürich 1992**
- Eine, Zwei, Drei - Ritsche Ratsche Rei; mit CD, Sabe Verlag, Aarau 1999**
- Spiele für Kinder rund ums Jahr; Patloch, München 2000**
- Kinder brauchen Geheimnisse; Herder Spektrum, Freiburg i.B. 2001**

*Wer zu lange sinnt, beginnt nicht,
und wer nicht beginnt, gewinnt nicht.*

Sprichwort

